

Die Künstler-Nekropole in Kassel:

Der Tod belebt die Kunst

Die Künstler-Nekropole bietet als weltweit einmaliges Projekt Künstlern die Möglichkeit, zu Lebzeiten ihr eigenes Grabmal im öffentlichen Raum aufzustellen.

Am Mut hängt der Erfolg – den Rat Theodor Fontanes hat der 1997 verstorbene Harry Kramer beispielhaft angewendet. Mutig hat der Künstler und Hochschulprofessor in Kassel eine Begräbnisstätte errichtet, die weltweit einzigartig ist. Die Künstler-Nekropole ist ein Bestattungsort mitten im Wald, auf dem Künstler von documenta-Rang bereits zu Lebzeiten ihr eigenes Grabmal errichten können. Nach ihrem Tod werden sie dort in einer Urne beigesetzt. Rund um den Blauen See im Habichtswald, am Stadtrand von Kassel, sind die Grabmale angesiedelt. Eingebunden in die Natur lassen sie Neubeginn und Tod erfahrbar wer-

den. Für Besucher der AFD-Mitgliederversammlung stellte Gerold Eppler, stellvertretender Museumsdirektor, das Projekt vor.

Das Konzept

Nur durch aufmerksames Durchstreifen des Waldes sind die einzelnen Grabmale zu finden. Die Namen der Künstler oder Hinweistafeln sucht man vergeblich. Lediglich am Parkplatz »Bergfreiheit«, zu Beginn des 1,5 km langen Rundweges »22«, informiert eine Tafel über die Lage der Monumente. Harry Kramer verzichtete auf Beschilderungen, um jeden Vergleich mit einem Museum und dem damit verbundenen »Aufsockeln«

der eigenen Person zu vermeiden. Wer hier ein Grabmal errichten darf, wird von einem Stiftungsrat entschieden. Dieser gehört der Stiftung Künstler-Nekropole an, die aus dem Privatvermögen Kramers hervorging und heute das Projekt betreut.

Die Grundsätze

Kramer setzte seine »Totenstadt« gegen erheblichen Widerstand aus Regierung, Naturschutz und Öffentlichkeit durch. Im Oktober 1992 wurden die ersten Beiträge von Rune Miels und Timm Ulrichs errichtet. Das gültige Regelwerk legt u. a. fest, dass sich die künstlerischen Arbeiten an der vorgegebenen Waldlandschaft orientieren und in sie einfügen müssen. Sie sind in einem Abstand von bis zu 30 Metern vom Rundweg anzuordnen und dürfen nicht in den Baumbestand eingreifen. Bei der Wahl des Materials soll auf Natürlichkeit – Holz, Stein und Erde – geachtet werden.

Die Auserwählten

Auf dem Gebiet in Landesbesitz mit Nutzungsrecht der Stadt Kassel sind insgesamt 40 Grabmale geplant. Pro Jahr soll maximal ein Objekt hinzukommen, in documenta-Jahren zwei. Seit 1992 sind acht Grabmale entstanden. Die Künstler sind Rune Miels,



»Denkort« von Ugo Dossi, 2003



»Auf der Unterseite der Erdoberfläche« von Timm Ulrichs, 1992



Die Gruppe im »Spielraum« von Werner Ruhnau, 1995

Timm Ulrichs, Fritz Schwegler, Werner Ruhnau, Heinrich Brummack, Blalla W. Hallmann, Karl Oskar Blase und Ugo Dossi.

Als erster und bisher einziger fand Harry Kramer seine letzte Ruhestätte in der Künstler-Nekropole. Ohne ein Grabmal wurde er 1997 anonym bestattet. Der Initiator wollte so dem Vorwurf entgehen, sich mit der Nekropole ein eigenes Denkmal gesetzt zu haben.

Die Monumente

Das erste Grabmal auf dem Rundweg erhebt sich hoch über dem Blauen See: Ein riesiger Sarkophag aus italienischer Basaltlava – das Grab von Fritz Schwegler. Die Wände des Sarkophages sind schief und ungleichmäßig lang, was den Vergleich mit einer Narrenkappe nahelegt. Das Verwirrspiel aus klaren Formen und plötzlichen Irritationen setzt sich in der Inschrift fort. So wird die Frage »Lebensmüde?« mit »Abulvenz!« beantwortet. Ein Neologismus, der die Antwort auf jeden persönlich zurückwirft.

Ein »Spielraum« soll die letzte Ruhestätte von Werner Ruhnau sein. Im Zentrum der großflächigen Anlage befindet sich ein zweistufiges quadratisches Amphitheater aus Beton. Ein paar Meter hinter jeder Seite steht ein nach oben offenes Tor aus zwei Pfeilern. Der Ablauf des Bestattungszereemonials ist vom Künstler vorgeschrieben und wird einmal jährlich von seinen Angehörigen abgehalten.

Unscheinbar und leicht zu übersehen ist das Grabmal von Timm Ulrichs. »Auf der Unterseite der Erdoberfläche« – mit diesem Titel kennzeichnet der Total-Künstler den Ort, an dem seine Asche beigesetzt werden soll. Kopfüber ist sein Körperabguss aus



»momentum« von Karl Oskar Blase, 2001

Bronze in den Waldboden eingelassen, lediglich die Fußabdrücke der Hohlfigur sind unter einer Sicherheitsglasplatte zu sehen. Die Anwesenheit des Abwesenden betont sein Spruch: »Denken Sie immer daran, mich zu vergessen«.

Die Sprache des Todes ist Thema des Grabmales von Ugo Dossi. Großformatige Stahlplatten bilden einen schützenden Kreis. Piktogramme zum Thema Tod wurden aus ihnen herausgeschnitten, so dass sie als »Lichtbilder« durch die begehbare Installation scheinen. Besucher können die Bildelemente auf Papier oder Stoff übertragen und mit nach Hause nehmen. Das Grabmal für Blalla W. Hallmann stellt eine Ausnahme dar. Der Künstler plante eine eigene Arbeit, verstarb jedoch vor dessen Vollendung. So erinnert sein kurz vor seinem Tod entstandenes Bild »Abendtreffen an der Lichtung« an den Maler und Grafiker.

Kunst und Tod

Mit der Künstler-Nekropole ist eine Utopie Wirklichkeit geworden. Eine neue Ausdrucksform der Kunst im öffentlichen Raum wurde geschaffen – und kein elitärer Friedhof. Grabmale werden hier zu Kunstwerken und umgekehrt. Gerold Eppler sagt über die Bedeutung der Künstler-Nekropole, sie sei künstlerisch und kulturell der bedeutendste Beitrag zur Friedhofskultur.

Die Thematisierung des Todes bzw. der Bestattungskultur in Zusammenhang mit Kunst legitimierte Harry Kramer so: »Warum soll sich die Kunst, wenn ihr zum Leben so wenig einfällt, nicht mit dem Tod beschäftigen?«.

Kirsten Ammermüller

MAHOGANY

**EMMABODA
GRANIT AB**

S-361 31 EMMABODA
Schweden
Smedjegatan 4
Tel.: ++46 / 471 - 488 40
Fax: ++46 / 471 - 488 49

Repräsentant D, A, CH:
Günther Schwab
D-94051 Hauzenberg

Tel.: 0 85 86 / 91 221
Fax: 0 85 86 / 91 231

info@emmabodagranit.se
www.emmabodagranit.se